

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den
Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 87.

Dienstag den 20. Oktober

1863.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die Controlirung der Weinmost- abfuhr von den Keltern betreffend.

Nach den bestehenden Vorschriften ist sämmtlicher an Wirth und Privaten verkaufte, sowie der von Wirth selbst erzeugte und eingelegte Weinmost dem Kelternschreiber behufs des Eintrags im Kelternschreibereigister anzuzeigen. Die Unterlassung dieser Anzeige, welche bei Verkäufen der Verkäufer und nicht der Käufer zu machen hat, wird bestraft.

Wird das Getränk von einem oder für einen Wirth abgeführt, so sind überdies die Bestimmungen über die Wirthschaftsabgaben-Controle einzuhalten.

Frachtbriefe sind zu folgenden Weinmostabfuhrn anzustellen:

wenn der Empfänger ein inländischer Wirth ist; wenn der Empfänger zwar ein Private, der Fuhrmann aber ein Wirth ist; in diesem Falle hat der Letztere beim Acceß des Bestimmungsorts den Beweis zu liefern, daß der Weinmost wirklich einem Privaten gehört.

In den genau nach §. 8. der Getränkecontrole-Instruktion vom 9. November 1852. (Reg.-Blatt S. 385.) anzufertigender Frachtbriefen sind die Einträge in Spalte 8 und 9 nicht, wie bisher öfters geschehen ist, summarisch zu machen, sondern es ist in Spalte 8. die Nummer der Fuhrfässer fortlaufend, und in Spalte 9 der Getränke-Inhalt eines jeden derselben speziell anzugeben.

Weinmostversendungen im Innern, bei welchen der Fuhrmann und Empfänger Privaten sind, bedürfen keiner Frachtbriefe.

Die Schultheißenämter wollen die Kelternschreiber von vorstehendem Erlasse durch Mittheilung des Amtsblattes in Kenntniß setzen.

Den 17. Oktober 1863.

K. Kameralamt
Kümelin.

W i n n e n d e n

Gläubiger = Aufruf.

Auf den unlängst erfolgten Tod der Ehefrau des Steinhauermeisters Christian Cleß von hier wld. Wilhelmine geb. Schlipf werden diejenigen Gläubiger der Cleß'schen Eheleute deren Forderungen nicht schon angemeldet, beziehungsweise inzwischen noch nicht befriedigt worden sind, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche innerhalb 15 Tagen aufgefordert, widrigenfalls sie ihre Nichtberücksichtigung lediglich sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 15. Oktober 1863.

K. Amtsnotariat
Ritter.

B u o c h, Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger - Aufruf!

In der Verlassenschafts- beziehungsweise Schulden-Sache des † Matthäus Baum früheren Schultheißen zu Buch, kam mit den bekannten Gläubigern ein Nachlassvergleich zu Stande.

An etwa noch vorhandene unbekannt Gläubiger ergeht nun die Aufforderung ihre Ansprüche an zc. Baum binnen der Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls auf dieselben keine weitere Rücksicht genommen, und der abgeschlossene Vergleich zum Vollzug gebracht würde.

Den 7. Oktober 1863.

K. Amts-Notariat
Großheppach:
Luit.

Großheppach.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge kommt aus der Gantmasse des Wilhelm Friederich Sigle, Weingärtners dahier, am

Montag den 9. Nov. d. J. Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Fußmauer oben im Dorf am Ortswege

25,5 Mth. Gras- und Baumgarten dabei Anschlag 800 fl.

6/8 M. 8,8 " Weinberg im Altenberg Anschlag 900 fl.

2/8 " 4,2 " Baumgut im Gaisberge, Anschlag 180 fl.

3/8 " 31,0 " Weinberg im Reizen,

1/8 " 39,3 " Weinberg allda, und

1/8 " 30,8 " dto. allda, Anschlag 900 fl.

1/8 " 33,0 " Gras und Baum-Garten im Gundelsbach und

1/8 " 32,4 " Gras- und Baum-Garten allda, Anschlag 250 fl.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich die Weinberge in bester Lage der Markung befinden.

Den 16. Oct. 1863.

K. Amts-Notariat

Z u i f.

Waiblingen.

Abchied.

Da ich am kommenden Donnerstag von hier abziehe, so lade ich alle meine Freunde und Bekannte hauptsächlich aber, meine Herrn Collegien vom Bürgerausschuß auf Mittwoch den 21. Abends 7 Uhr in Gasthof zur Post zu meinem Abschied freundlichst ein.

M. Schwarz, Weber.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat weingrüne Fässer von 7—18 Eimer haltend zu verkaufen.

Jakob Pfander, d. untere.

Waiblingen.

Aus der Maier'schen Pflanze hat Unterzeichneter 2 1/2 Vrtl. Acker im Weidach auf 3 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich nächsten Samstag Abends 6 Uhr einfinden bei Jakob Pfander d. untern.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

3/4 Acker im äußern schmalen Pfad mit dreiblättrigen Klee, und

1/2 Mrg. auf der Röhle habe ich zu verkaufen. Die Liebhaber können einen Kauf abschließen. Schreiner L ä m m l e, d. ältere.

Bad Renstadt.

Von heute an ist neuer Wein zu haben, wozu höflichst einladet

Den 16. Oktbr. 1863.

C. Eckstein.

Waiblingen.

Rechten Münchner

Waizenbrauntwein

empfehlte zu billigem Preis

F. Kaiser, Konditor.

Waiblingen.

Zwieback

für Kinder empfehle

F. Kaiser, Conditor.

Waiblingen.

Ein 2 1/2 eimriges gutes Faß hat Jemand zu verkaufen; Wer? sagt Ausgeber d. Bl.

Waiblingen.

Einem mittleren deutschen Ofen mit eisernem Helm und kupfernem Ofenhafen verkauft J. Daiber, Schmiedemeister

Das Regierungsblatt No. 14, vom 15. Oct 1863. enthält eine königliche Verordnung, betreffend die Leitung der württembergischen Bodensee- und Neckardampfschiffahrts-Anstalt; eine Verfügung, betreffend die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, welche zu pflichtlichem Vermögen gehören; — eine Bekanntmachung betreffend die Einsendung von Marktanzeigen; eine Bekanntmachung, betreffend die Namensveränderung des Weisers Höfen.

Der Uebergang über den Rhein.

(Historische Novelle.)

Er sollte aber fühlen lernen, daß er unrecht thue, Alles gleich zu machen. Die Grenadiere, welche bei ihm einquartirt waren, kamen fort und ihren Platz nahmen Jäger ein.

Waren jene still und verträglich gewesen, so konnte man diesen Nichts zu Danke machen. Sie betrachteten sich wie die Herren des Hauses, und Frau und Tochter des Obersten zitterten vor Angst, wenn sie ihnen nahe kamen.

Acht Tage hatte dies gewährt, der Oberst stampfte zähneknirschend mit dem Fuße auf die Erde, aber noch hielt er an sich, er konnte seine aufwallende Hitze und Furcht, davon übermüthig zu werden, wenn er sich in einen persönlichen Streit einlasse.

Um diese Zeit erhielt der Oberst einen mehrtägigen Besuch von einem früheren Kameraden, einem achtbaren und verdienten Offiziere, der gleich ihm in tiefer Zeit allgemeiner Trauer die Uniform ausgezogen hatte. Aber man durfte ihm nur ins Gesicht sehen, um den militärischen Charakter darin zu erkennen.

So wie Jener einige sechzig Jahre alt, erglühete doch das Auge noch in jugendlichem Feuer, und das Offizier und Edel eine Juwele mußte unwillkürlich zu unniger Lobpfeifung, wo nicht zu wahrer Ehrfurcht hinreißer.

Auch er war, wie sein Freund, ein unverwundlicher Feind des französischen Völkeres und der ganzen Nation. Er begriff die Mängel des Eisernen, aber er hatte die Mittel, deren er sich für seine Zwecke bediente, und verachtete in dem Heiden — den Menschen. Er erkannte die Vorzüge des Franzosen, aber diese vermochten seine zahllosen Mängel nicht aufzuwiegen, und seitdem die ganze Nation eine offerbare Schandthat geheiligt hatte, erregte sie nur seinen wesseln Abscheu.

Dieser Mann groß durch sich selbst, mußte als Opfer einer Rabale fallen, und der Schmerz um das deutsche Vaterland drohte ihn zu verzehren.

Eine Reise führte ihn nach Stuttgart und hier besuchte er seinen Freund Menig.

Der Augenblick des Wiedersehens führte sie einander in die Arme.

Janig hielten sie sich umschlungen, und Einer vergaß am Herzen des Andern die peinigende Unruhe der Gegenwart.

„Friedrich! mein Friedrich!“ — rief der Fremde und drückte einen brüderlichen Kuß auf die Lippen des Freundes — „immer noch der Alte, der Klügel, der mir bei Pyramenz den tödlichen Lieb abparierte, und dafür selbst das eigene liebe Haupt —“

„Still, still!“ — unterbrach ihn der Oberst und hielt ihm den Mund zu — „nichts davon! ich that nicht mehr, als was Du — als was Euer Excellenz —“

„Alter!“ — rief der General und machte sich los aus seiner Umarmung — „Alter!“ — schrie er noch einmal so laut, als habe er vor seinem Husarenregimente bei Pyramenz — un-

terstehst Du Dich noch ein Mal, ein einziges Mal — so erkläre ich Dich für einen treulosen, abtrünnigen Freund, für einen — Du verstehst mich! und weißt, daß ich bei ernsthaften Dingen nicht spaße, aber so gewiß Du mir einer der liebsten Menschen auf der Welt bist, ich würde die Aufkündigung Deiner Freundschaft für einen Treubruch, für einen Ehebruch, für eine tödliche Verleumdung halten und die strengste Genugthuung fordern. — — „Aber des, Bruder“ — setzte er hinzu und bestete das Auge fester auf den Boden — „ich ziehe von einer längst vergangenen Größe und die Erinnerung daran ist bitter, sehr bitter!“ — Beide schwiegen, Beide sahlten die Schwere des Schicksals.

Erst eine geraume Zeit darauf richtete der General den Kopf wieder in die Höhe, fuhr mit der Hand über's Gesicht, als wolle er fortwischen von seinen Augen das Traergemalder der Gegenwart, und fragte des Freundes Hand erfassend: „Wie lebst Du denn, Freier?“ — erzählte mir doch aus Deiner Hauslichkeit. Das Herz will Etwas heben an das es sich halt. Unser öffentliches Leben ging mit der Sonne unseres Vaterlandes am politischen Himmel unter, — ein Glück für uns, wenn wir das Glück dazwischen noch suchen und finden können. Also sprich, Alter! Du waisst verheiratet, lebst Deine Frau noch? ist sie gut und treu? pflegt sie meinen Bruder, wie es ihr zusteht? — und ist sie hübsch und liebenswerth, daß sie ihm Ersatz bietet für verlorne Ruhm?“

„Ja, Bruder!“ — erwiderte der Oberst und das Auge erglühete ihm wieder in heiterem Glanze — „hier bin ich glücklich, so glücklich jemand sein kann, der — es mit der Ehre macht eben so genau nimmt. Meine Frau, Bruder! ist ein Engel, ein wahrer Engel! und fünfundzwanzig Jahre jünger als ich, weißt sie doch nur mit ihrer Tugend und läßt mich in ihrer Nähe so manches andere weniger fühlen.“

„Heil Du!“ — rief der General — „auch ich bin in dieser Beziehung stolz und zufrieden. Das Schicksal mußte also zu vergelten.“

In diesem Augenblick erbebte sich in einer anderen Stube des Hauses Lärm. Die Männer pochten.

Der General blickte fragend auf den Freund; dieser wurde blaß, das Auge rollte ihm wild im Kopfe, der Körper zitterte bestig und er biß die Zähne aufeinander. Eine Minute später öffnete sich die Thür. Frau von Menig und ihre Tochter traten ein.

Gewiß hatte der Oberst nicht zu viel von seiner Frau gesagt, wenn er sie einen Engel nannte. Dieses sanfte blaue Auge, diese Demuth und Duldsamkeit in allen ihren Zügen und dabei die Anmuth und Würde, welche sich in dem lieblichen Gesichte ausdrückte, — fürwahr! alle Physiognomik muß eitel Blendwerk sein, wenn diese Zeichen tügen sollten.

Frau von Menig war etwa fünfundsiebzig Jahre alt und des gewiß vielfach erlebten Kammers ungeachtet noch immer hübsch, wo nicht schön.

Agnes, ihre Tochter, alch ihr so außerordentlich, daß nur der Unterschied der Jahre tagu gehörte, sie nicht zu verwechseln. — Sie war eben sieben Jahre gewesen und bezau ihre durch eine unvergleichliche Anmut Alle, die ihr nahen. — Auf in von Kenig gehö: te unft eilig zu den seltenen Schönheiten.

Der General sprang te dem Eintritt der Damen auf. Man las t, m die Ueberraschung aus dem Gesicht. —

Eyreidieilig ging er ihnen entgegen. „Gnädige Frau! — sagte er mit ritterlicher Galanterie — „Ihr Gemahl, m. m. Freund und zwar mein unendlich lieber Freund, hat mir zwar schon gesagt, in Ihnen den Himmel gefunden zu haben, aber er hätte in der That nicht öbzig gehabt, es zu sagen, da ich selbst seit Ihrem Eintritt dortselbst verjetzt zu sein glaube. Gestatten Sie mir deshalb, in Ihnen r eines Freundes guten Engel zu bewillkommen und mir als ein Zeichen Ihres Wohlwollens die schöne Hand zum Kusse zu erlauben.“ —

Der Oberst vergaß für einen Augenblick seinen Orell, der den einquartern 8 anziehen saß, und nickte, während der General sprach, beifällig mit dem Kopfe. Die Schweigeleiten seiner Frau drangen wohlthuend in s in altes Herz. „Wein Herr!“ — erwiderte leicht ertrübend Frau von Kenig — „des Gatten Freund ist mir von Herzen willkommen, auch wenn er weniger das Gemälde trockner Wirklichkeit durch den Zauber süßer Worte zu veridören gesucht.“

Sie reichte ihm ihre Hand, — er zog sie still bewundernd an die Lippen, dann aber streichelte er die frische volle Wange der Jungfrau, sagte wie zu sich selbst: „Ja, bei Gott, ein wahrer Engel!“ — und drückte dann diesen Engel mit jugendlichem Feuer an seine soldatische Brust.

Der Oberst stellte den beiden Frauen nun den General vor und jetzt wußten ihm Beide so viel des Verbindlichen zu sagen, daß es dem greisen Helden ganz warm wurde.

Leider wurde die heitere Stimmung der Familie durch einen Lärm im Nebengemach, ähnlich dem früheren, gestört, und der General fragte nun, was das zu bedeuten habe?

Fortsetzung folgt.

Verf. Schiedene S.

Stuttgart. In einer renomirten hiesigen Gastwirthschaft machten zwei Bauern gestern Abend einen Handel. Der eine wollte nach Art dieser Leute zu Verheuerung irgend eines Umstandes mit der geballten Faust auf den Tisch schlagen, traf aber das Bierglas so stark, daß es zersplitterte und ihm die Scherben bis auf den Knochen in das Fleisch eindringen. Hierüber alterirte sich der Andere, er ließ die Wirthschaftsbe in einer Umwandlung von Unwohl sein, und fiel unter der Thüre ohnmächtig zu Boden.

Der englische Major Dood, der nach einem siebenundvierzigjährigen Aufenthalt in Indien kürzlich nach England zurückkehrte, erzählt, daß ein Bramin in Benares, mit dem er sehr genaue Bekanntschaft gemacht hatte, sich so sehr hütete, den Tod irgend eines lebenden Geschöpfes herbzuführen, daß er, wenn er spazieren ging, einen Diener mit einem Besen vorangehen ließ, um die Insekten wegzufegen, die er außerdem in Gefahr gebracht hätte, zu zertreten. Zu demselben Zwecke ließ er, wenn er aß, die Luft vor seinem Gesicht durch einen Fächer in Bewegung setzen. Ein schadenfroher Europäer schenkte ihm jedoch ein Mikroskop und veranlaßte ihn, einen Tropfen seines Trinkwassers unter diesem Glase zu betrachten. Als er die vielen darin lebenden Thiere sah, warf er das Instrument auf die Erde, daß es zerbrach, und schwur, nie wieder Wasser zu trinken. Er hielt sein Gelübde und starb.

Ein Wiener Wirth hat die Idee, ein Damenhotel zur ausschließlichen Aufnahme von weiblichen Passagieren zu errichten. Das ganze Dienstpersonal dieses Etablißements würde natürlich dem zarten Geschlechte angehören, so gar der Portier soll eine Portiererin sein.

Für den kaiserlichen Hof in Wien wurden zwei Weintrauben aus Ungarn von ungewöhnlicher Größe, die an jene aus Kanaan mahnen, gebracht. Die eine dieser Trauben hat eine Länge von zwei und eine Breite von einem Schuh, die zweite hat ebenfalls eine Länge von zwei Schuh und ist dreiviertel Schuh breit. Die grünen Beeren haben die Größe von türkischen Haselnüssen.

(Zehntausend Häuser in Wien.) Im nächsten Jahre wird Wien zehntausend Häuser zählen. Unter den für das Frühjahr angesuchten Bau-Concessionen befindet sich auch jene für das zehntausendste Haus in Wien.

Waiblingen, den 17. Okt. 1863.

Dinkel 4 fl. 12 fr. 4 fl. 5 fr. 4 fl. — fr.
Haber 3 fl. 9 fr. 3 fl. 1 fr. 2 fl. 52 fr.

Gesamterlös 1044 fl. 45 fr.

Aufgestellt: Dinkel 20 Str., Haber 73 Str.

Winnenden, den 15. Okt. 1863.

Dinkel 4 fl. 14 fr. 4 fl. 11 fr. 4 fl. 7 fr.
Haber 2 fl. 58 fr. 2 fl. 54 fr. 2 fl. 50 fr.

8 Pfund Brod 30 fr.

1 Kreuzer Weizen 5 Loth.

Waiblingen, den 15. Okt. 1863.

Gottlieb Seibold hat verkauft:

$\frac{2}{8}$ M. 18 R. Baumgut im Ueberaus 132 fl.

$\frac{2}{8}$ M. 42 R. Baumgut im Siechenhaus 160 fl.

Diese Güter kommen am Montag den 26. Okt. auf dem Rathhaus in einmaligen Auktion.